Zeit, sich zu erinnern und
Fakten zu bewahren!

Ein Dialog gegen das Vergessen

Der Nürnberger Prozess 1945/46 und seine Bedeutung bis heute

2 Zum Geleit
3 Der Nürnberger Prozess 1945/46 und seine Bedeutung bis heute – ein Dialog gegen das Vergessen
5 Bilder der Unmenschlichkeit – ein Blick zurück mit Bezug zur Gegenwart
7 Beginn des Dialogs
10 Größenwahn (Göring)
17 Stadtrundfahrt
21 „Von nichts gewusst“ (Kaltenbrunner)
24 Blinder Gehorsam ohne Gewissen (Keitel)
28 Nachwort der Autorin
29 Anmerkungen
33 Schlusswort: Behauptung und Berichtigung
34 Das Letzte

Zum Geleit

Es gibt wichtige Gründe, an den Nürnberger Prozess von 1945/46 zu erinnern. In den Gerichtsakten finden wir Fakten, die für die heutigen Geschichtsdiskurse von besonderer Bedeutung sind.

Unser besonderer Dank richtet sich an Irmgard Laaf. Mit der vorliegenden Schrift rückt sie finsterste Kapitel deutscher Geschichte erneut ins Bewusstsein! Damit regt dieser Rückblick dazu an, auch die Millionen NS-Willigen in den Blick zu nehmen und zu bedenken, wie die „Entnazifizierung“ nach 1945 in Deutschland faktisch ausgesehen hat. Exemplarisch ist hier der Umgang mit Hans Globke zu nennen. Dieser Schreibtischtäter war mit seinem 1935 verfassten Kommentar zu den „Nürnberger Rassegesetzen“ wesentlich an der Entrechtung und Verfolgung der Juden beteiligt. Kanzler Konrad Adenauer berief Globke im Oktober 1953 zum Staatssekretär ins Kanzleramt. Das Portrait von Hans Globke hängt noch heute im Amtssitz.

Versuche und Beispiele, die NS-Geschichte umzudeuten, werden heute von Enkeln und Ur-Enkeln der Täter und NS-Willigen übernommen. So melden sich unter dem Deckmantel der „Kontextualisierung“ skrupellose Personen, die ihren Wunsch nach Revanchismus an den sowjetischen Ehrenmalen in Berlin realisieren. Diese nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs entstandenen monumentalen Gedenkstätten erinnern an den entscheidenden Beitrag der Sowjetunion zum alliierten Sieg über Hitlerdeutschland. Dort ruhen Tausende Soldaten und Offiziere der sowjetischen Roten Armee, die bei der „Schlacht um Berlin“ gefallen sind.

In der Kampagne zur „Kontextualisierung“ sehen wir einen weiteren Versuch, die Erinnerung an den NS-Vernichtungskrieg und die deutschen Eroberungspläne bis zur Unkenntlichkeit weichzuspülen. Auch dies ist ein Grund für diese Broschüre!

Bremen, im September 2026
Der Vorstand des Vereins Deutsch–Russische Friedens–Tage Bremen

Der Nürnberger Prozess 1945/46 und seine Bedeutung bis heute –ein Dialog gegen das Vergessen

80 Jahre sind seit dem Nürnberger Prozess von 1945/46 gegen Hauptkriegsverbrecher vergangen. Ein Grund zurückzublicken. Denn ist Geschichte etwa nur eine Ansammlung vergangener Ereignisse und damit abgetan? Nein; denn „Gegenwart ist blind, wenn sie nicht weiß, woher sie kommt.“[1]

Diesem Gedanken steht zur Zeit das Bemühen gewisser Kreise entgegen, mit der Erinnerungskultur zu brechen. Ein aktuelles Beispiel findet sich im Anhang auf S. 34.

Der Prozess 1945/46 fand im Justizpalast des zerbombten Nürnberg statt. Die Ankläger und Richter wurden von den vier Siegermächten gestellt. Von den 24 Angeklagten waren 21 anwesend.[2]
Die juristische Grundlage des Prozesses war das am 20. Dezember 1945 beschlossene Gesetz Nr. 10 des Kontrollrats der Alliierten als oberster Besatzungsbehörde. Die zu verurteilenden Verbrechen waren so formuliert:

- → Verbrechen gegen den Frieden, insbesondere Planung und Durchführung eines
- → Angriffskriegs
- → Kriegsverbrechen
- → Verbrechen gegen die Menschlichkeit
- → Zugehörigkeit zu einer Organisation, deren verbrecherischer Charakter das internationale Militärgericht festgestellt hatte.

Der Nürnberger Prozess gegen Hauptverantwortliche des NS-Regimes. Die Illustration ist KI-generiert – gedacht als künstlerische Rekonstruktion nach historischen Vorbildern.

Es versteht sich, dass so mancher wichtige Aspekt bei der Verfolgung des Prozesses in der gebotenen Kürze nicht berücksichtigt werden kann. Immerhin aber zeigen sich deutlich manche typischen menschliche Haltungen und Denkweisen gegenüber eigener Schuld und Verfehlung, wie sie eben nicht nur für die ausgewählten Fälle Hermann Göring, Ernst Kaltenbrunner und Wilhelm Keitel charakteristisch sind. Diese und weitere angeklagte Kriegsverbrecher werden auf den Seiten 29/30 aufgelistet.

Bilder der Unmenschlichkeit – ein Blick zurück mit Bezug zur Gegenwart

Die Grundlage des Dialogs sind die Nürnberger Tagebücher zweier Zeitzeugen, des sowjetischen Journalisten und Frontberichterstatters Boris Polewoj (1908 – 1981) und des amerikanischen Psychologen Gustave M. Gilbert (1911 – 1977), dessen Muttersprache Deutsch war. Zur genaueren Betrachtung wurden auch etliche andere Quellen herangezogen. Bei der Fülle des Stoffs können im Dialog nur einige Schlaglichter auf den Prozess und seine Teilnehmer geworfen werden, und die Zitate aus den Tagebüchern mussten zwecks Beschränkung auf die wesentlichsten Inhalte und aus Gründen der Gesprächsregie teilweise gekürzt werden.

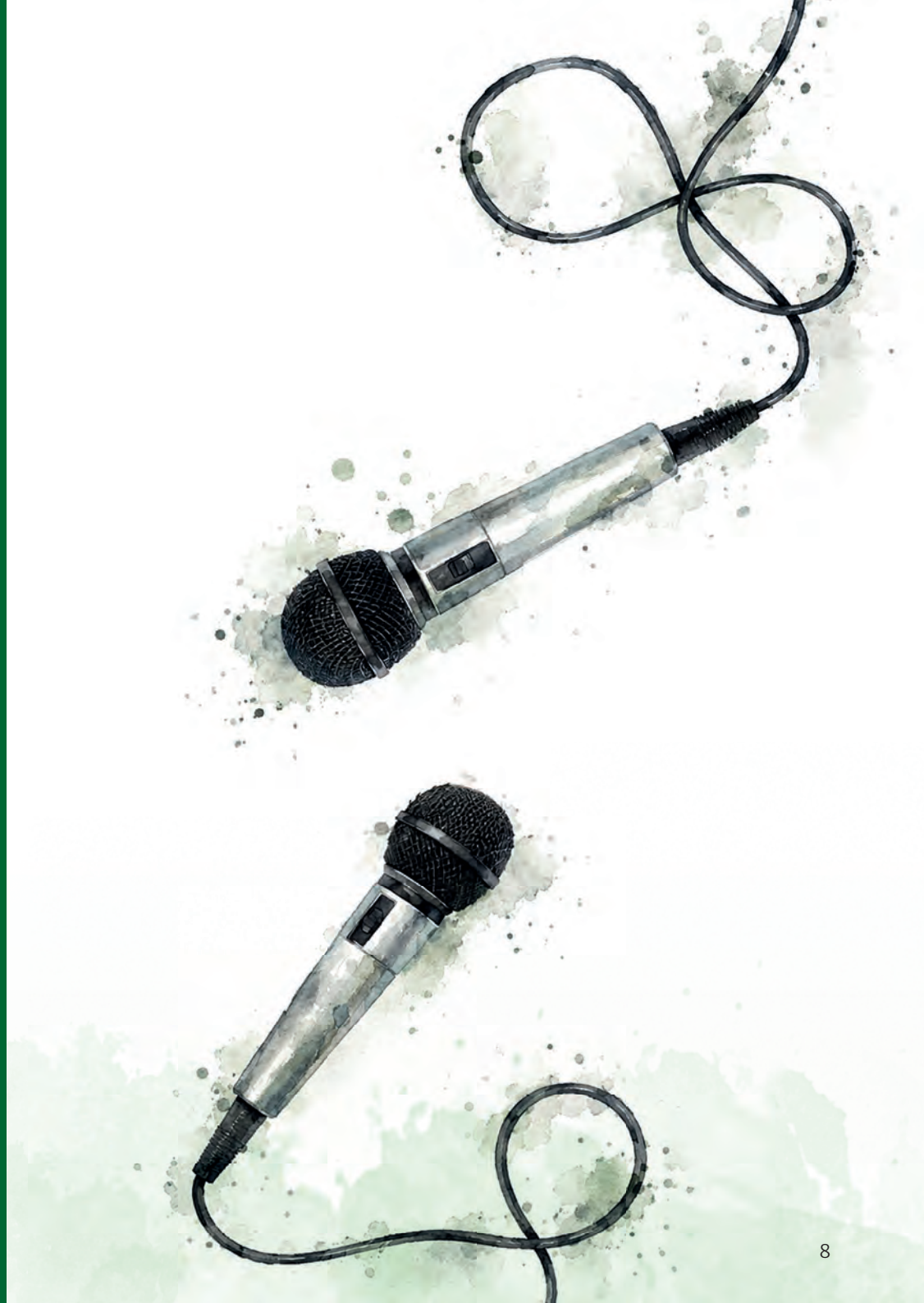
Polewoj erlebte die Angeklagten nur im Gerichtsgebäude, Gilbert hingegen erlebte sie auch während der gemeinsamen Mahlzeiten im Gefängnis und hatte jederzeit Zugang zu den Zellen, um mit ihnen unter vier Augen zu sprechen. Sobald er eine Zelle verlassen hatte, nahm er sich viel Zeit für Notizen.[4] Polewojs Buch ist kein eigentliches Tagebuch, sondern ein vielfältiges Erinnerungsbuch ohne Datierungen, das sich inhaltlich nicht auf den Ort Nürnberg und den Zeitraum des Prozesses beschränkt. Es zu veröffentlichen, hatte Polewoj nicht geplant. Warum er es 1969 dennoch veröffentlichte, begründet er im Vorwort: Es seien im Westen Bücher erschienen, „deren Verfasser die Urteile des Internationalen Militärgerichtshofs in Frage stellen und den Prozess selbst als geschichtlichen Irrtum auslegen. So westliche Journalisten. So die Anwälte der Verurteilten. So auch die Verurteilten selbst, die ihre Haftzeit verbüßt haben und aufs Neue angesehene Bürger der Bundesrepublik Deutschland wurden. Natürlich! Die internationalen Gesetze, die in Nürnberg erstmals Anwendung fanden, verurteilen ja jede Aggression und ächten alle Massenvernichtungswaffen, den Beschuss offener Städte und Ortschaften, den Einsatz von chemischen Mitteln,[5] Napalm- und Kugelbomben, kurzum alles das, was die Amerikaner in Vietnam tun. Diese Gesetze erklären zum schwersten Verbrechen die Eroberung fremder Territorien und Gebiete, das, was Israel in den arabischen Ländern betreibt. (…)“

In einem Bücherantiquariat in der Abteilung Geschichte des 20. Jahrhunderts kommen zwei Kunden ins Gespräch. Dabei stellt sich heraus, dass die eine Person das Tagebuch von Boris Polewoj kennt und die andere das von Gustave Gilbert. Da sie in den Regalen weder von dem einen noch von dem anderen Tagebuch ein weiteres Exemplar finden, beschließen sie, sich die Tagebücher gegenseitig auszuleihen und sich später einmal zusammenzusetzen, um sich über die Lektüre auszutauschen. Und so entsteht der folgende fiktive Dialog.

Beginn des Dialogs

Erstmals fand das Gespräch, in verkürzter Form und auf drei Sprecher verteilt, fand bereits am 16. März 2026 als Veranstaltung des Vereins Deutsch-Russische Friedenstage Bremen e. V. statt.[3]

Der vorliegende Text wurde für die Rezitation durch zwei Vortragende zusammengestellt. Die schwarze Schrift kennzeichnet die eine Stimme, die grüne Schrift die zweite.



Wahrhaftig, mit Nürnberg 45/46 haben wir uns etwas aufgeladen, und glaub nur nicht, dass wir das an einem einzigen Abend bewältigen werden.

Das versteht sich, zumal wir uns ja beide noch mit verschiedenen anderen Quellen befasst haben.

Wie wollen wir denn vorgehen? Ich habe etliche Textstellen markiert oder auch herausgeschrieben, über die wir reden könnten.

Ich auch. Aber fang du mal an.

Also, Polewoj traf zwar erst am sechsten Tag nach Prozessbeginn in Nürnberg ein, kannte aber schon die Eröffnungsrede des amerikanischen Hauptanklägers Robert Jackson, und darin heißt es: „Unser Beweismaterial wird widerwärtig sein, und Sie werden sagen, ich hätte Ihnen den Schlaf geraubt." Entsprechend gespannt betrat Polewoj nun den Gerichtssaal. Er schreibt auf S. 15 f bzw. S. 18:

„Ich starrte in den Saal, zu den Richtern, die um einen länglichen Tisch unter Fahnen saßen, der sowjetischen, der englischen, der amerikanischen und der französischen Fahne. Die Angeklagten ihnen gegenüber hinter hölzernem Gatter (…). Ich mochte noch unter dem Eindruck der Zeitungskarikaturen stehen und war erstaunt, wie alltäglich, ja gesittet die Angeklagten wirkten. (…) All diesen Erzganoven, deren blutiges Handwerk aller Welt bekannt war, war äußerlich davon nicht das Geringste anzusehen. Dieses Biedere und Alltägliche (…) traf mich am meisten."

Aber was Polewoj danach alles noch zu verkraften hatte! In den ersten drei Monaten die Anklagen, schriftlichen Dokumente, Dokumentarfilme, Anhörung von Zeugen, den Anblick von Produkten der KZ-Industrie … grauenvoll. Danach die Vernehmung und Verteidigung der Angeklagten. Womit wollen wir nun beginnen?

Ich schlage vor, mit der Vernehmung von Hermann Göring als der Nummer 2 des Nazi-Regimes. Er war, unter anderem, Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Reichsminister ohne Geschäftsbereich, Ministerpräsident von Preußen, Gründer der Geheimen Staatspolizei, Führer des Reichswirtschaftsministeriums, Chef des Vierjahresplans mit dem Ziel, in vier Jahren die Wirtschaft und die Rüstung kriegsfähig zu machen. Nebenbei bemerkt: Heute ist eher die Rede von „kriegstüchtig"; das klingt für mich noch schlimmer.

Göring also. Laut Gustave Gilbert war seine Reaktion auf die Anklageschrift: „Der Sieger wird immer der Richter sein und der Besiegte stets der Angeklagte sein."

Ja, für ihn galt immer und überall das „Recht" des Stärkeren – als ein Naturgesetz.

Größenwahn (Göring)

Nun also Polewoj über **Hermann Göring**. Ab S. 182 erfährt man da allerlei: „Das Schicksal führte ihn mit Hitler zusammen," und das kam Hitler sehr gelegen. Göring sollte der kurz zuvor gegründeten NSDAP, der „Partei der Bankrotteure, Rowdys und deklassierten Elemente", wie Polewoj es ausdrückt, „etwas Gesetztes verleihen."

Etwas Gesetztes? Wieso konnte Hitler das meinen?

Weil Göring ein bewunderter Erfolgsflieger im ersten Weltkrieg gewesen war und sein Vater promovierter Jurist und hochrangiger Kolonialbeamter. Hitler beabsichtigte, „über diesen kaiserlichen Erfolgsflieger Verbindungen zu knüpfen zu den Bankiers und Industriellen, die sich vorerst distanziert zu der neuen Partei verhielten." Und so geschah es. „Göring wurde das Bindeglied zwischen Hitler und den führenden deutschen Konzernen. Mit Hilfe dieser Großindustriellen begann Hitler den Griff nach der Macht zu organisieren."

Dazu jetzt der amerikanische Ankläger Jackson im Dialog mit Göring, auf S. 183 f. Er fragte Göring, ob er auf den Sturz der Weimarer Republik von Anfang an hingearbeitet habe.

„**Göring:** Was mich betrifft, so war das immer mein Ziel.
Jackson: Und sobald Sie zur Macht kamen, haben Sie sofort die parlamentarische Regierung in Deutschland abgeschafft?
Göring: Sie war nicht mehr notwendig für uns.

Das traf den Kern der Nazipolitik, auf die sich die deutsche Finanzwelt orientierte," schreibt Polewoj. „Bemerkenswert, in der westlichen Presse fehlte dieser so wichtige Teil von Görings Aussage ganz."

Wundert's uns?

Und darüber, „wie der Nazismus im Sinne der Monopole die Weimarer Republik zerschlug, war dort bloß wenig zu lesen. Warum? Vermutlich hatte das Sprichwort so unrecht nicht: Eine Krähe hackt der anderen kein Auge aus.

Höchst gespannt verfolgte ich natürlich die Aussagen Görings zu den Ereignissen in der Nacht vom 27. Februar 1933, zum Reichstagsbrand."

Bevor wir uns weiter mit Görings Aussagen befassen, sollten wir einen Blick zurück auf die Fakten um den Reichstagsbrand 1933 werfen. Die Nazi-Führer waren sich ja schnell einig, dass der Brand von Kommunisten verursacht worden sei. Allerdings gab es dafür keinerlei Beweise. Schon einen Tag nach dem Brand wurde die Reichstagsbrandverordnung veröffentlicht, als eine der gewichtigsten Grundlagen für das NS-Herrschaftssystem.

Und das heißt: die Außerkraftsetzung aller wesentlichen Grundrechte.

Und dazu noch die Todesstrafe auch für Brandstiftung. Übrigens, der Untersuchungsrichter im Prozess gegen die angeblichen Brandstifter hielt sich streng an das Verbot, nach möglichen nationalsozialistischen Mittätern zu forschen.[6]

Hielt sich streng an das Verbot, nach möglichen nationalsozialistischen Mittätern zu forschen …
– –
Das versteht sich. Später drückte es der Staatssekretär Curt Rothenburger aus dem Justizministerium so aus: „Aus dem unpolitischen, neutralen, abseitsstehenden Richter des liberalen Vielparteienstaates muss ein instinktsicherer Nationalsozialist werden. Politik, Weltanschauung und Recht sind eins.“[7]

Aha, Politik, Weltanschauung und Recht sind eins. Und wie ist das heute mit der Justiz in Deutschland? Ist sie unpolitisch? Unabhängig? Die Staatsanwaltschaft jedenfalls nicht, sie ist weisungsgebunden. – Aber zurück nach Nürnberg und zu Polewoj, auf S. 185:

„Nun saß der Drahtzieher dieses Prozesses, Hermann Göring, selbst auf der Anklagebank, Schuft, Intrigant und Poseur in einem. Mit Sicherheit steht fest, dass die Namenlisten der KPD-Führer und namhaften Kommunisten fertig vorlagen, als der Brand ausbrach; unmittelbar danach begannen die Verhaftungen.

Stimmt das? fragte **Jackson.**
Göring: Wir hatten die Listen der kommunistischen Funktionäre, die verhaftet werden sollten, bereits vorher zum großen Teil schon festgelegt … Es war völlig unabhängig vom Brande im Deutschen Reichstag. – Görings Lage ist aussichtslos. Dem Gericht sind die Namen dreier SA-Leute bekannt, die das Gebäude auf Görings Befehl ansteckten. Der Sachverhalt ist eindeutig. Göring aber versucht einen neuen Dreh:
Göring: Diese Anklage, dass ich den Reichstag angezündet hätte, kam von einer gewissen Auslandspresse.
Jackson: War es nicht verfrüht, ohne jede Untersuchung zu sagen, die Kommunisten hätten das Feuer gelegt?

Göring: Ja, das ist möglich, aber der Führer wollte es so.“

Wäre ich Anwalt und hätte solch einen Menschen zu verteidigen, ich wäre völlig ratlos.

Görings Verteidiger, Dr. Stahmer, scheint jedoch nicht ratlos gewesen zu sein. Ich habe mir ein Beispiel für dessen Strategie notiert, S. 278 f:

„Wer hätte je gedacht, dass Göring als Kriegsgegner hingestellt werden könnte. Zum Beweis des Unbeweisbaren schickte Dr. Stahmer seinen ersten Zeugen, den General Bodenschatz, ins Feld.

Bodenschatz, enger Mitarbeiter Görings, erklärte im Zeugenstand:

Hermann Göring war seiner ganzen inneren Einstellung und seiner Wesensart entsprechend nie für den Krieg. –
Das schallende Gelächter im Saal vermochte weder Stahmer noch Bodenschatz zu beirren. Der General versicherte, auch Göring sei ein Freund der Juden.

Jackson hakte nach: Weiter haben Sie ausgesagt, dass Göring keine vorherige Kenntnis über die Aktion gegen die Juden in der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 gehabt hat?“

Bodenschatz: „Das entnahm ich daraus, dass er am nächsten Tag sehr bestürzt zu mir kam.“

Jackson: „Sie möchten uns klarmachen, dass Göring bestürzt und aufgebracht war? War es Ihnen bekannt, dass zwei Tage nach diesen Pogromen, am 12. November, Göring den Befehl veröffentlichte, der alle Juden zusammen zu einer Geldstrafe von einer Milliarde Reichsmark verurteilte, ihre Versicherung beschlagnahmte, und dass er eine neue Verordnung herausgab, die sie vom Wirtschaftsleben ausschloss? Wussten Sie davon?

Der Zeuge verstummte. Göring biss sich auf die Lippen und schnitt eine Grimasse.“

Schnitt eine Grimasse … Er wusste es ja am besten: Enteignung der Juden für die Kriegskasse.[8] **Und für die eigene Tasche …**

Da muss man sich doch über die Anwälte wundern. Auch Polewoj fragte sich …

Halt, noch etwas zum Thema Enteignung! Haben wir nicht heute die Enteignung der Bürger der BRD für militärische Aufrüstung … über die Steuern? Und wenn ich an die immense Verschuldung Deutschlands denke oder – noch schlimmer – der USA, dann fällt mir schauerlicherweise das Jahr

1939 ein. Damals war die „Lösung" Raubkrieg statt Staatsbankrott …[8]

Uuuh … Aber zurück zu Göring und seiner Verteidigung. Auch Polewoj fragte sich bezüglich der Anwälte, auf S. 277, „warum sich diese Leute als Anwälte hergaben. Es sind doch Deutsche und ihre Klienten trieben ihr Unwesen zunächst im eigenen Land, gegen das deutsche Volk."

Nun ja, die Juristen waren ja selbst in das Nazisystem verstrickt. Wer regimekritisch war, verlor seinen Posten. Ähnlich in der Sowjetunion. Und, stell dir vor, der sowjetische Hauptrichter in Nürnberg, Nikittschenko, hatte in den Jahren 1936 bis 1938 als Vorsitzender Richter einige der schrecklichen Stalinschen Schauprozesse geleitet. Das erwähnt Polewoj bezeichnenderweise nicht.

Und er erwähnt auch nicht, dass Rudenko, der sowjetische Hauptankläger in Nürnberg, darauf drang, das Massaker von Katyn, nämlich die Ermordung von mehr als 20000 polnischen Kriegsgefangenen, in die Anklage gegen die deutschen Kriegsverbrecher aufzunehmen, allerdings ohne Erfolg; denn dieses Massaker war 1940 vom NKDW auf Befehl Stalins verübt worden. Und erst 1990 wurde das von sowjetischer Seite offen bestätigt, von Gorbatschow.

Furchtbar. Aber jetzt weiter mit den deutschen Anwälten. Nach Churchills Rede in Fulton (USA) griffen die Anwälte – laut Polewoj – „zur Taktik der Verschleppung"; denn „sollten sich die Alliierten der Anti-Hitler-Koalition überwerfen, dann würde ihnen die Lust zum Verurteilen sicher vergehen", schreibt er auf S. 278.

Ach ja, Churchills Rede in Fulton. Über deren Wirkung berichtet Polewoj auf den Seiten 173 f f: „Schon beim Frühstück im Presse-Camp merke ich, dass etwas in der Luft liegt. Sir Winston Churchill habe zum Krieg gegen die Sowjetunion aufgerufen. Churchill? Zum Kriege? Wann? Wo?" Jemand eilt mit einem Packen amerikanischer Zeitungen vorbei, im Gehen lesend. Polewoj sieht Schlagzeilen. Ein paar Beispiele:
„Churchill: Vereinigt euch, um Russland zu stoppen."
„Sir Winston Churchill ruft zur Einheitsfront gegen Moskau"
„Kommunismus – die größte Gefahr der Gegenwart",
„Die westliche Welt muss der sowjetischen Expansion entgegentreten."

Kommt uns bekannt vor.

Weiter auf S. 176: „Gespannt beobachten wir an diesem Tag die Gesichter der Richter, Ankläger, Verteidiger, Angeklagten. Im Verhalten der Richter und Anklagevertreter deutet nichts darauf hin, dass Churchills Rede nachwirkt. Anders bei den Anwälten und Angeklagten. Lauter angeregte, fast frohe Gesichter." Da hätte der Angeklagte Dr. Robert Ley, ehemals Chef der Arbeitsfront, mit Sicherheit ebenso reagiert – hätte er sich nicht im Gefängnis das Leben genommen. Denn auch er setzte auf ein Zerwürfnis zwischen den Amerikanern und der Sowjetunion. So entfaltete er laut Polewoj nach seiner Verhaftung eine rege Betriebsamkeit. Polewoj schreibt auf den Seiten 67 f: Er „wusste um die alten Vorkriegsverbindungen von NS- und US-Wirtschaft. Er begann den amerikanischen Generalstab mit Briefen und Plänen zu überschütten: Deutschland sei immer der Schutzwall des Westens gewesen gegen das bolschewistische Russland und dessen Ideen. Jetzt sei dieser Wall zerstört (…). Diese Barriere gelte es so rasch wie möglich wieder aufzurichten, und bei diesem Geschäft könne er, Dr. Ley, von nicht geringem Nutzen sein (…). Er wandte sich mit einem Extraschreiben an Henry Ford junior, wohl wissend, dass der Automobilkönig dem Nazismus Sympathien entgegenbrachte. (…) Er, Ley, werde Ford im Falle eines Interesses, die deutschen Erfahrungen zu nutzen, zu Diensten sein. Kurzum, Robert Ley schätzte das Verhalten der amerikanischen Militärverwaltung in Deutschland recht nüchtern ein, er hoffte, sich der Verantwortung entziehen und sich unter den Fittichen der Amerikaner einen angemessenen Platz in der Führungsschicht Nachkriegsdeutschlands sichern zu können."

Dass Ley mit der Einschätzung des Ost-West-Verhältnisses nicht irrte, beweist ja der Plan „Operation Unthinkable", der geheime Plan für einen Überraschungsangriff am 1. Juli 1945 gegen die UdSSR, den Churchill im April 1945 in Auftrag gegeben hatte. Diesen Angriff sollten britische, amerikanische, polnische und auch deutsche Soldaten in großer Zahl tätigen. Stalin bekam davon Wind und ließ daher die deutschen Soldaten, die sich nach der Kapitulation am 8. Mai noch in Polen und anderen osteuropäischen Ländern aufhielten, gefangen nehmen. Churchills Plan wurde jedoch aufgegeben, weil die UdSSR militärisch weit überlegen war.

Außerdem: Hätte denn Churchill die britischen Soldaten dazu bringen können, gegen die UdSSR zu kämpfen, die doch zur Anti-Hitler-Koalition gehörte?

Zurück zu Göring, aber diesmal nicht in den Gerichtssaal, sondern ins Gefängnis. Laut Gilbert übte Göring fortgesetzt diktatorischen Druck auf die Mitangeklagten aus, damit sie ihre Aussagen in seinem Interesse vorbereiteten. Daraufhin wurden die Gefangenen für die Mahlzeiten, die sie bisher gemein-

sam eingenommen hatten, nach Gilberts Vorschlag in kleine Gruppen eingeteilt, Göring musste zu seinem Ärger als Einziger allein essen. Über diese Trennung äußerte sich der Angeklagte Albert Speer gegenüber Gilbert, S. 155 f:
Die Trennung „wurde erlassen, als einige begannen, wegen Görings Diktatur etwas unruhig zu werden. Er machte sich vor ein paar Tagen an Funk heran und sagte, er müsse sich mit der Tatsache aussöhnen, dass sein Leben verloren sei, aber eines Tages würde sich das deutsche Volk wieder erheben und sie alle als Helden feiern und sogar ihre Gebeine in Marmorsärgen in einem nationalen Ehrenmal unterbringen. (…) Und dann ging Göring zu Schirach und sagte ihm so laut, dass ich es hören konnte, das gleiche. Ein Marmorsarg! (…) Aber Göring weiß, dass sein Schicksal besiegelt ist, und er braucht für seinen großen Einzug in Walhall ein Gefolge von mindestens 20 zweitrangigen Helden."

Narzissmus. Größenwahn. Wollen wir damit das Kapitel Göring fürs Erste abschließen?

Ja, aber ich möchte, dazu passend, noch etwas aus einem der letzten Gespräche zitieren, die Gilbert mit Göring geführt hat. Also, gegen Ende seiner Verteidigung, als nichts mehr zu retten war, „brütete er" – so schreibt Gilbert auf S. 199 – „niedergeschlagen über seinem Schicksal und machte sich Gedanken über seine geschichtliche Rolle. Die Forderung nach Menschlichkeit war ihm ein Dorn im Auge. Und er lehnte sie zynisch als eine Bedrohung seiner künftigen Größe ab. Das Reich des Dschingis Khan, das Römische Imperium und selbst das Britische Empire seien auch nicht mit dem nötigen Respekt vor den Prinzipien der Menschlichkeit aufgebaut worden, meinte er in matter Verbitterung. Doch sie seien zu ihrer Zeit groß gewesen und hätten einen geachteten Platz in der Geschichte errungen. Ich erinnerte ihn daran, dass die Welt im 20. Jahrhundert geistig etwas zu anspruchsvoll geworden sei, um Krieg und Mord als Zeichen von Größe zu betrachten. Er drehte und wendete sich und schnaufte und verwarf die Idee als sentimentalen Idealismus eines Amerikaners, der sich eine solche Selbsttäuschung leisten konnte, nachdem Amerika sich den Weg zu einem reichen Lebensraum mit Revolution, Massaker und Krieg erkämpft habe."
Göring hielt sich für einen Realisten und bestand laut Gilbert darauf, „dass die einzige Realität der Eigennutz der Menschen und Völker sei", und nannte den Menschen „das größte Raubtier von allen, weil er Verstand genug habe für Zerstörungen großen Stils, während die anderen Raubtiere nur töten, um ihren Hunger zu stillen. (…) Das sei eben Schicksal."

Lassen wir also den größenwahnsinnigen Realisten in sein Walhall einziehen und wenden wir uns wieder Nürnberg zu.

Eine vom Krieg gezeichnete Stadt in Trümmern.
Die Illustration ist KI-generiert – gedacht als künstlerische Rekonstruktion nach historischen Vorbildern.

Stadtrundfahrt

Interessant ist, wie Polewoj Nürnberg als Stadt erlebt. Er möchte natürlich wissen, was nach dem Krieg von dem einst schönen, ehrwürdigen Nürnberg übriggeblieben ist. Also macht er eine Stadtrundfahrt. Er berichtet darüber ab S. 40: „Vorsichtig schoben wir uns zwischen den Trümmern hindurch, da es die von sämtlichen Reiseführern gerühmte Stadt nicht mehr gab. Die britisch-amerikanische Luftwaffe hat über dem alten Nürnberg eine solche Arbeit geleistet, dass bloß ein riesiges Trümmerfeld übriggeblieben war. In der Tat war hier etwas Merkwürdiges passiert. Fabriken, die die Wehrmacht mit Panzern, Kanonen, Flugmotoren ausgerüstet hatten, waren heil davongekommen. Auch die eleganten Vororte, wo die Besitzer all dieser Rüstungsbetriebe wohnten, hatten alles großartig überstanden, dagegen war die graue Altstadt weggeharkt worden.“

„Wären die Häuser der Rüstungsfabrikanten zerstört worden, so wäre das noch gerecht erschienen. Aber die vornehmen Vororte und die Rüstungsbetriebe waren ja, wie gesagt, heil und unversehrt geblieben. Dem Vernehmen nach befanden sich die Aktienpakete dieser Werke zum Großteil in den Händen amerikanischer Konzerne.“

Oh, darüber kann man von dem amerikanischen Historiker Antony Sutton einiges erfahren: „1939 war die deutsche Elektrogeräteindustrie in einigen wenigen Großunternehmen konzentriert, die in einem internationalen Kartell und durch Aktienbesitz mit zwei großen US-Unternehmen verbunden waren. Dieser Industriekomplex war nie ein bevorzugtes Ziel für die Bombenangriffe im Zweiten Weltkrieg. (…) Die Fabrik AEG in Nürnberg ist ein Beispiel.“[9]

War nie ein bevorzugtes Ziel … Ob das stimmt?

Wer weiß. Sicher ist, dass der amerikanische Konzern General Electric einen großen Teil der Aktien der AEG besaß. Und Amerikaner saßen auch im Aufsichtsrat der AEG. Und die General Electric – so schreibt Sutton – „spielte auch eine wichtige Rolle bei der Finanzierung Hitlers.“[10]

Ja ja, die Industrie. „Ohne Zusammenarbeit der deutschen Industrie mit der Nazi-Partei hätten Hitler und seine Parteigenossen niemals die Macht in Deutschland ergreifen und festigen können, und das Deutsche Reich hätte nie gewagt, die Welt in einen Krieg zu stürzen.“[11] Das sagte Telford Taylor, einer der amerikanischen Ankläger in Nürnberg.

Völlig zu Recht: Zwei Wochen vor den Wahlen 1933 fand am 20. Februar ein geheimes Spendensammeltreffen statt, zur Finanzierung der NSDAP und der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot. Teilnehmer waren Hitler, Göring, Hjalmar Schacht und 25 hochrangige deutsche Industrielle. Und – stell dir vor! – eine Woche später der Reichstagsbrand … und schon am Tag darauf die Reichstagsbrandverordnung! Doch von der Rolle der amerikanischen Industriellen sprach Telford Taylor nicht!

Stimmt. Hjalmar Schacht jedoch, Hilters Finanzgenie, der sprach davon. Gustave Gilbert notierte das in seinem Tagebuch, auf S. 425:

„Schacht wurde nach den Aussichten deutscher Industrieller, die im nächsten Prozess angeklagt werden sollten, befragt. Er lachte darüber. „Wenn Sie“ – mit Sie meinte er Gilbert als Vertreter der USA – „Industrielle, die mitgeholfen haben, Deutschland aufzurüsten, anklagen wollen, dann müssen Sie sich auch Ihre eigenen Industriellen vorknöpfen. Die Opel-Werke zum Beispiel, die nichts als Kriegsausrüstung produzierten, gehörten Ihren General Motors.“

Das bestätigt Antony Sutton: „Die beiden größten Panzerproduzenten in Hitlers Deutschland waren Opel, als hundertprozentige Tochtergesellschaft

von General Motors, und Ford AG, Tochtergesellschaft von Ford Motor Company in Detroit.“[12]

Und Henry Ford wurde von den Nazis ausgezeichnet – für seine Verdienste um den Nationalsozialismus.

Glaubst du, man findet heute in den deutschen Schulbüchern etwas über die Verflechtung der US- und NS-Industrie und -Politik?

Ich glaube nicht. Und sollte sich das bewahrheiten, wäre das ein deutliches Beispiel für Manipulation durch Weglassen. Das kennen wir!

Dem sollten wir nachgehen.

Im Übrigen stellt Sutton fest, dass Ford im Zweiten Weltkrieg wissentlich auf beiden Seiten profitierte.[13] Er kritisiert scharf, dass nichtdeutsche „Personen, die an der Planung oder Durchführung von Nazi-Unternehmen beteiligt waren, die Gräueltaten oder Kriegsverbrechen beinhalteten oder nach sich zogen“, nicht vor Gericht gestellt wurden, und hält es für „gerechtfertigt, Nürnberg als eine politische Farce zu betrachten.“[14]

Und wer profitiert heute vom Krieg? Rhetorische Frage …
Wie immer: hauptsächlich die Rüstungsindustrie beziehungsweise deren Großaktionäre, die US-amerikanischen wie die europäischen, zu denen natürlich auch die russischen gehören.

Die russischen Rüstungsbetriebe sind allerdings mehrheitlich in Staatsbesitz.

Stimmt. – Aber was die deutschen betrifft, kann ich mir nicht verkneifen, den Titel eines Artikels zu zitieren, der letztes Jahr in einem deutschen Finanzportal erschien: „Rheinmetall-Aktie: Friedensangst schockt Anleger“.[15] Friedensangst! Deutlicher und zynischer kann man es nicht ausdrücken.

Wohl kaum. Aber im Übrigen herrscht wohl eher „Rüstungsfreude“. Das wird zum Beispiel deutlich in einer Sendung mit Sven Kruck im Defence Innovation Podcast: „Drones, Drones, Drones – Der Krieg der Zukunft hat begonnen“. Und so äußert sich dieser Sven Kruck, Co-CEO des Münchener Drohnenentwicklers Quantum Systems, erfreut: „Die Rüstungsindustrie wird erst jetzt wieder zu einer richtigen Industriesparte. Vorher war das Manufaktur.“ Dazu passen die Worte von Olaf Scholz anlässlich des symbolischen Spatenstichs 2024 für das Rheinmetall-Munitionswerk in Unterlüß in der Lüneburger Heide. „Wir müssen weg von der Manufaktur – hin zur Großserienfertigung von Rüstungsgütern.“[16] Das ist gelungen! Die Zahl der Arbeitsplätze in Unterlüß wurde bis heute von 500 auf 3200 erhöht und soll weiter erhöht werden. Das ist gewaltig. Ein Riesengeschäft, erst recht, wenn man die Skalierung bedenkt.

Was ist mit Skalierung gemeint?

Die Steigerung der Produktion ohne Steigerung der Produktionskosten, eine Folge der fortschreitenden technischen Entwicklung. Und das bedeutet hier: die Drohnen sind autonom, KI-gesteuert. Quantum Systems ist mit dem Defence Tech-Sektor des amerikanischen Unternehmens Palantir verbunden und verfügt über mehrere Produktionsplätze, in verschiedenen Ländern, auch in der Ukraine. „The future is unmanned,“ verkündet die Website.

The Future is unmanned! Ob denen klar ist, wohin das führt? … Wenn ich jetzt „unmanned“ einfach mit „entmenscht“ statt mit „unbemannt“ übersetze, denke ich an Wolfgang Borcherts „*Dann gibt es nur eins*“. Borchert würde vielleicht, wenn er heute lebte, zu einem der Abschnitte etwa folgende Variante bringen: „Du Informatiker, wenn sie dir morgen eine Stelle als Entwickler von autonomen, KI-gesteuerten Drohnen für den Krieg anbieten, dann gibt es nur eins: Sag NEIN! Und gib das an deine Fachgenossen weiter.“

„Denn wenn ihr nicht NEIN sagt,“ – so heißt es ja am Schluss bei Borchert – „wenn ihr nicht Nein sagt, (…) dann wird der letzte Mensch, mit zerfetzten Gedärmen und verpesteter Lunge (…) umherirren, einsam zwischen den (…) Massengräbern und den kalten Götzen der (…) betonklotzigen verödeten Städte, der letzte Mensch, dürr, wahnsinnig, lästernd, klagend,

und seine furchtbare Klage: WARUM? wird ungehört (…) durch die geborstenen Ruinen verwehen, versickern im Schutt der Kirchen, gegen Hochbunker klatschen, in Blutlachen fallen, ungehört, antwortlos, letzter Schrei des letzten Tieres Mensch – all dies wird eintreffen (…), wenn … wenn … wenn ihr nicht NEIN sagt.“

Und als Borchert 1947 starb, wurde dieses hochaktuelle „Dann gibt es nur eins“ als sein Vermächtnis im Rundfunk ausgestrahlt. Damals …

„Von nichts gewusst“ (Kaltenbrunner)

Das Thema Industrie spielt auch im Fall des Angeklagten Dr. Ernst Kaltenbrunner eine Rolle, eine besondere Rolle.

Ach ja, Kaltenbrunner, Heinrich Himmlers Stellvertreter, SS-Funktionär, Staatssekretär für die öffentliche Sicherheit, Chef der Sicherheitspolizei, des Sicherheitsdienstes und des Reichssicherheitshauptamtes (RSHA).

Und als RSHA-Chef zuständig für die KZs … und von Haus aus Jurist! Wollen wir uns jetzt mit ihm befassen?

Auch kein Vergnügen. Aber um Kaltenbrunner kommen wir nicht herum.

Um ihn geht es bei Polewoj im Kapitel „Nacht und Nebel“. Da heißt es:

„Er und sein Chef Himmler haben Deutschland und später alle besetzten Länder mit einem Netz von KZs überzogen. Dieses Netz wird an einer Karte vorgeführt. Die Pünktchen, von denen die Karte Europas übersät ist, ballen sich stellenweise zu Klumpen. Wir sehen eine andere Karte, noch zynischer und grauenvoller. Darauf sind neben den Städten jeweils zwei Särge eingezeichnet, ein weißer, etwas größer, und darunter ein kleiner schwarzer. Die Särge zeigen an, wie viele Menschen vernichtet werden sollten und wie viele bisher vernichtet waren. Kaltenbrunner ist der Mann, der diese Pläne aufstellte. Es gibt Belege dafür, dass er für die besetzten Gebiete jenes Vernichtungsprogramm entwarf, das den Decknamen ´Nacht-und-Nebel-Erlass' trägt.“

„Auf Grund dieses Erlasses“, schreibt Polewoj – ich lasse da etliches aus – „wurden Tausende von Menschen nachts verhaftet und verschwanden sogleich tatsächlich in Nebel und Finsternis. Gerade dieser Erlass half Himmler und Kaltenbrunner, jene besondere Art von Geheimindustrie aufzubauen, die einzig der Menschenvernichtung diente. Über dreitausend Unternehmen zählte diese Industrie des Faschismus, angefangen von kleineren Handwerksbetrieben bis zu jenen Riesentodeskombinaten, wo die Vernichtung auf mechanisierte, chemische, elektrische Weise betrieben wurde, wo der Leichentransport zu den Öfen auf Fließbändern erfolgte, wo eigens konstruierte Riesenmesser Leichen vor dem Verbrennen zerkleinerten, wo Knochenmühlen liefen und das Knochenmehl in Pressen zu Düngerpaketen verarbeitet wurde.

Im Schutze von Nacht und Nebel führten Himmlers und Kaltenbrunners Weißkittel an Lagerhäftlingen Versuche durch, prüften an ihnen kaltblütig und methodisch die Wirkung von Gasen und Giften.“

Grausig. Experimente an Menschen! Eigentlich unglaublich. Aber was möglich ist, kommt vor. Nur damals? … Nein. Aber heute eher verdeckt, in einer Grauzone.

Also „Kaltenbrunner sagt nun aus. Und er leugnet schlankweg alles, trotz der Zeugenaussagen, deren Wahrheit er gar nicht anzufechten versucht, trotz der Corpora delicti. Trotz eigener Unterschriften. Man erfährt, dass Himmlers Stellvertreter im Grunde nichts Genaues wusste von KZs, nichts von Massenerschießungen, Todesgräben, Krematoriumsöfen. Einsatzgruppen seiner Sicherheitspolizei? Er hat nicht mal was gehört davon. Erst hier, auf dem Gericht, hat er davon gehört. Versuche an Menschen? Von Derartigem sei zwar die Rede gewesen, doch hielt er das für Gerüchte.“

´Fake News', ´Verschwörungstheorie`.

Und wie als einen Beweis bringt Kaltenbrunner noch vor: „Ich bitte das Tribunal zu bedenken, dass ich einer ehrbaren katholischen Familie entstamme und selbst gläubiger Katholik bin. Hätte ich mich an solch gottlosen Dingen beteiligen dürfen? Der Nacht-und-Nebel-Erlass? Unfug. Ich weiß davon nicht das Geringste.“ Während dieser Reden Kaltenbrunners kommt Ruhe über die Angeklagten. Sensationelle Enthüllungen wird es also nicht geben.“

Ich frage mich, wie die Dolmetscher, die all die Abscheulichkeiten simultan zu übersetzen hatten, den Prozess verkraften konnten.

Einer, dessen Familie fast ganz im Holocaust vernichtet worden war, brach in der Kabine zusammen. Auch andere litten sehr. Wolfgang Hildesheimer, damals noch nicht der bekannte Schriftsteller, malte und zeichnete in seiner Freizeit, soviel er nur konnte.

Ganz schlimm muss es für jeden Prozessbeobachter auch gewesen sein, als der Auschwitz-Kommandant Rudolf Höß zu Kaltenbrunners Rolle bezüglich der KZs aussagte. Höß sagte in Nürnberg über die Ermordung von 2 ½ Millionen Juden aus, die unter seiner Leitung stattgefunden habe. Er berichtete ausführlich und detailliert und laut Gilbert nüchtern, sachlich, ohne jede Gefühlsregung. Schizoide Apathie, so nennt Gilbert diese Haltung.[17]

Ich würde gerne ein paar Sätze aus der Aussage dieses Rudolf Höß hören. Hast du sie gefunden?

Ja, in einer Dokumentensammlung. Da heißt es u. a.: „Während Kaltenbrunner Chef der RSHA war, wurden die Befehle betreffend Schutzhaft, Verschickungen, Bestrafungen und Sonderhinrichtungen von Kaltenbrunner oder von Müller, dem

Leiter der Gestapo, als Kaltenbrunners Vertreter unterzeichnet.“ Später heißt es: „Alle Massenhinrichtungen durch Vergasung fanden unter der Aufsicht und Verantwortlichkeit des RSHA statt. Ich erhielt unmittelbar vom RSHA alle Befehle zur Ausführung dieser Massenhinrichtungen.“[18] Und Gilbert berichtet über ein Gespräch mit Höß, aus dem hervorgeht, wie sehr dieser durch den extremen religiösen Dogmatismus seines Vaters geprägt war. Dem folgte dann ebenso wirkungsvoll die nationalsozialistische Indoktrination. Die Nazi-Propaganda akzeptierte er – laut Gilbert – wie ein Kirchendogma.[19]

Die psychische Beschaffenheit dieses Rudolf Höß, das wäre ein Extra-Thema, ein abgründiges Thema. Aber jetzt nochmal zur Industrie. In Auschwitz wurde ja mit Giftgas gemordet. Und wer hat es produziert? Wer hat es geliefert? Das habe ich bei Antony Sutton gefunden: Der deutsche Konzernkomplex IG Farben war u. a. durch Erfindung, Produktion und massenhaften Verkauf von Giftgas in das Verbrechen verwickelt; denn eben dieses Giftgas wurde in den Konzentrationslagern verwendet.[20] Und so fand 1947/48 in Nürnberg ein Prozess gegen die IG Farbenindustrie AG statt. Von 23 Vorstandsmitgliedern und Abteilungsleitern wurden 13 wegen Plünderung, Raub, Versklavung von Zwangsarbeitern und KZ-Häftlingen zu Gefängnisstrafen verurteilt,[21] darunter der Chemiker Fritz ter Meer. Er wurde zu sieben Jahren Haft verurteilt, jedoch bereits 1950 entlassen. Und nachdem man 1952 den IG Farben-Komplex in seine Teile Agfa, BASF, Hoechst und Bayer aufgegliedert hatte, wurde Fritz ter Meer einige Jahre später Vorsitzender des Aufsichtsrates der Bayer AG …[22]

Solch ein Aufstieg nach 1945 trotz Nazi-Vergangenheit war kein Einzelfall, und nicht nur in der Industrie, auch in der Medizin, Justiz, Bürokratie, Polizei und anderen Bereichen. Da öffnet sich ein Abgrund, wenn man der Sache nachgeht.

Dabei waren sie doch alle unschuldig … wie Göring groteskerweise in seinem Schlusswort im Gerichtssaal betont: „Wenn man also jetzt Einzelpersonen, in erster Linie uns, die Führer, zur Rechenschaft zieht und verurteilt, gut. Dann aber darf man nicht gleichzeitig das deutsche Volk bestrafen. Das deutsche Volk vertraute dem Führer und es hatte bei seiner autoritären Staatsführung keinen Einfluss auf das Geschehen. Ohne Kenntnis über die schweren Verbrechen, die heute bekannt geworden sind, hat das Volk treu, opferwillig und tapfer den ohne seinen Willen entbrannten Existenzkampf auf Leben und Tod durchgekämpft und durchgelitten. Das deutsche Volk ist frei von Schuld.“

Meinte er etwa, diese Freisprechung des deutschen Volkes könne ihm zum Ehrenmal verhelfen?

Blinder Gehorsam ohne Gewissen (Keitel)

Erinnerst du dich an Kaltenbrunners Antwort auf die Anklageschrift? Darin findet sich laut Gilbert folgender Satz: „Ich habe nur meine Pflicht als ein Abwehrorgan getan.“ Und ähnlich stellt sich auch Wilhelm Keitel, Generalfeldmarschall und Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, dem Gericht dar, nämlich als einen „braven Pflichtmenschen, der seinem Vaterland vorbehaltlos diente, jeden Befehl ausführte, wie immer er lautete.“ „Ich bin Soldat,“ antwortete er stets auf den Vorhalt, einen verbrecherischen Befehl unterzeichnet zu haben.[23]

Weißt du, dass Keitel 1934/35 Divisionskommandant in Bremen war? Er wohnte in der Horner Heerstraße 23, Ecke Ronzelenstraße. Er habe sich „noch nie so glücklich als Soldat gefühlt wie in Bremen“, erinnert er sich.
Glücklich gefühlt … Und später? Kann denn einer überhaupt ein bisschen glücklich sein, der 1941 vor dem Einfall in die Sowjetunion einen „Erlass über die Ausübung der Kriegsgerichtsbarkeit im Gebiet „Barbarossa“ verfügt? Einen Erlass, der die Gerichtsbarkeit aufhob und damit jeden sowjetischen Kriegsgefangenen, jeden sowjetischen Bürger der Willkür der Wehrmacht auslieferte. Damit bekam jeder deutsche Soldat einen Freibrief in die Hand, laut dem er töten und brandschatzen durfte.

Und hier noch ein anderes grausiges Beispiel aus der langen Reihe der Dokumente mit Keitels Unterschrift: der sogenannte Sühnebefehl gegen Widerständler in den besetzten Gebieten. Darin heißt es:

„Als Sühne für ein deutsches Soldatenleben muss in diesen Fällen im Allgemeinen die Todesstrafe für 50 – 100 Kommunisten als angemessen gelten. Die Art der Vollstreckung muss die abschreckende Wirkung noch erhöhen.“[24]

Und dann die Sippenhaft-Verordnung vom 5. Februar 1945:
„Auf Grund der Weisungen des Führers wird (…) befohlen:
Für Wehrmachtsangehörige, die in der Kriegsgefangenschaft Landesverrat begehen und deswegen rechtskräftig zum Tode verurteilt werden, haftet die Sippe mit Vermögen, Freiheit oder Leben.“[25]
Auf Weisung des Führers.

Auf Weisung des Führers. Und dem stand kein Grundgesetz im Wege; denn das Grundgesetz der Weimarer Republik war

ja 1933 durch die Reichstagsbrandverordnung „bis auf Weiteres“ außer Kraft gesetzt worden.

Sippenhaft, das ist Geschichte, sollte man meinen. Aber leider nein: Der deutsche Journalist Hüseyin Dogru wurde im Mai 2025 vom Rat der Europäischen Union sanktioniert, angeblich wegen Propaganda für Russland und für die Palästinenser. Er hat Berufsverbot und Ausreiseverbot, seine Konten sind gesperrt, man zahlt ihm „gnädigerweise“ 506 Euro pro Monat aus. Wie soll er aber damit sich, seine Frau und seine drei Kinder ernähren? Und seine Miete zahlen? Wenn das keine Sippenhaft ist!

Und wer ihm helfen will, ihm etwa eine Arbeitsstelle anbietet, macht sich strafbar! Und wie lange die Sanktion gelten wird? Unbekannt. Das alles ohne Gerichtsverhandlung, ohne Anklage, ohne irgendeinen Beweis. Ein willkürlicher politischer Akt des Rates der Europäischen Union, grundgesetzwidrig, jenseits aller Gerechtigkeit![26]

Und Keitel steht nun wegen seiner verbrecherischen Sippenhaftverordnung und vielem anderen in Nürnberg vor Gericht. In die Enge getrieben angesichts der vielen vorgelegten Dokumente, die seine Unterschrift tragen, sagt er: „Ich habe nur die mir vom Führer erteilten Aufträge weitergegeben.“

Was wäre wohl geschehen, wenn Keitel sich geweigert hätte?

Dazu hat er sich gegenüber Gilbert klar geäußert, auf S. 31 f. Rückblickend sagte er: „Glauben Sie mir, ich erlebte manch elenden Augenblick, als ich sah, wie sich die Dinge entwickelten. Aber was konnte ich tun? Es bestanden drei Möglichkeiten:

a) die Weigerung, Befehle auszuführen, was natürlich den Tod bedeutet hätte,
b) von meinem Posten zurückzutreten oder
c) Selbstmord zu begehen.

Dreimal war ich drauf und dran, mein Amt niederzulegen, aber Hitler gab zu verstehen, dass er einen Rücktritt in Kriegszeiten als Fahnenflucht betrachtete. Was konnte ich machen?“

Dennoch fragt man sich doch: Wie konnte Keitel angesichts der erdrückenden Beweise überhaupt hoffen, dass das dauernd wiederholte „Ich bin Soldat“ ihn entlasten werde? Konnte er wirklich voraussetzen, dass völlig bedingungsloser Gehorsam selbstverständlich als Soldatentugend respektiert wird?

In Preußen durchaus. „Befehl ist Befehl“. Entmündigung im Gleichschritt.
Aber laut Bundeswehrgesetz wird das heute anders gesehen.

Wie lautete eigentlich der Soldateneid im Dritten Reich?

Seit 1935 so: „Ich schwöre bei Gott diesen heiligen Eid, dass ich dem Führer des Deutschen Reiches und Volkes, Adolf Hitler, dem Obersten Befehlshaber der Wehrmacht, unbedingten Gehorsam leisten und als tapferer Soldat bereit sein will, jederzeit für diesen Eid mein Leben einzusetzen.“[27]

**Diesen Ungeist zeigt auch die Botschaft, die laut Eugen Drewermann die katholischen Bischöfe 1942 an alle Soldaten im Felde schreiben mussten:
„Ein Fahneneid auf Adolf Hitler ist vor Gott geleistet, er ist bindend. Keine Fahnenflucht, kein Widerstand, Gott nimmt euch in die Pflicht, in der Armee Adolf Hitlers zu dienen!“**[28]

Verdammt! Diese Verknüpfung von Religion und Krieg! Und das noch immer! Auch dem Angriff der USA auf den Iran wurde ein religiöser Mantel umgehängt. Der US-Verteidigungsminister oder – passender – Kriegsminister Pete Hegseth vertritt eine militante evangelikale Theologie. Auf seinem rechten Oberarm sieht man ein Tattoo mit dem Wahlspruch mittelalterlicher Kreuzritter: „Deus Vult“: Gott will es … Und Hegseth verlangt von den Soldaten bedingungslose Unterordnung und setzt alles dafür ein, sie auch mit Hilfe von Militärgeistlichen in diese Richtung zu erziehen.

**Dieser Gehorsamswahnsinn! Über den deutschen Gehorsamswahnsinn habe ich ein Zitat von Heinrich Heine gefunden, vermutlich aus der Zeit um 1830/40.
Ist dir eigentlich bekannt, dass Heinrich Heine zu den Bewohnern Bremens gehört?**

???

**In Gestalt einer bronzenen Skulptur in den Wallanlagen, 2,20 m hoch.
Und jetzt das Zitat:
„Der Deutsche gleicht einem Sklaven, der seinem Herrn gehorcht. Ohne Fessel, ohne Peitsche, durch das bloße Wort, ja durch den Blick. Die Knechtschaft ist in ihm selbst, in seiner Seele; schlimmer als die materielle Sklaverei ist die spiritualisierte. Man muss den Deutschen von innen befreien, von außen hilft nicht.“**[29]

Der Deutsche gleicht einem Sklaven?
Jeder Deutsche? Nicht jeder Deutsche!!

Nein, zum Beispiel auch Heinrich Heines Zeitgenosse Ludwig van Beethoven nicht. Goethe nannte ihn, nachdem er ihn persönlich kennen gelernt hatte, „eine ganz ungebändigte Persönlichkeit."
Und ich setze mich jetzt ans Klavier und spiele von diesem „ungebändigten", überaus individuellen Beethoven den ersten Satz der Sonate Pathétique. Doch über Nürnberg müssen wir noch weiterreden, und dann vor allem über die Frage: Wie konnte das geschehen?

Aber nun erstmal Beethoven.
Zur Stärkung.

Ludwig van Beethoven, Sonate Pathétique, 1. Satz

Hinweis: Dieses musikalische Werk ist, live vorgetragen, integraler Bestandteil des Veranstaltungskonzeptes.

Nachwort der Autorin

Wenn wir die Bilder der Unmenschlichkeit aus dem Nürnberger Prozess 1945/46 und das aktuelle Geschehen in der Welt betrachten, könnten wir an der Menschheit verzweifeln.
Görings Größenwahn, Kaltenbrunners unverfrorenes Verleugnen der Realität, Keitels Selbsterniedrigung durch gewissenlose Unterwerfung sind keine amoralischen Sonderfälle, sondern Beispiele. Der Mensch mit seinen Stärken und Schwächen hat sich nach dem Zweiten Weltkrieg nicht verändert. Denn gibt es etwa heute – zumal in der politischen Klasse – keinen Größenwahn, keine Macht- und Habgier, kein Verleugnen der Realität, kein Abwälzen von Schuld auf andere, keine Gefühllosigkeit dem Mitmenschen gegenüber, keine Gewissenlosigkeit? Gibt es etwa keinen Raubkrieg mehr, keinen Eroberungskrieg, keine Korruption, keine illegalen Gerichtsurteile und Sanktionen? Überflüssige Fragen. Die Kontinuität ist offensichtlich. Das „Naturrecht" des Stärkeren wird weiterhin skrupellos ausgeübt.[30]

Der Kognitionswissenschaftler Prof. Dr. Rainer Mausfeld sprach in einem Interview von einer Gesellschaftsordnung, deren „Selektionsmechanismen für politische Entscheidungsträger hochgradig psychopathischen Persönlichkeiten, also macht- und besitzgierigen, aggressiven und amoralischen Persönlichkeiten, einzigartige Karrierevorteile verschaffen."[31]
In diesem Sinne waren viele führende Persönlichkeiten des Nazi-Systems Psychopathen, auf die eine oder andere Weise. Und die, die sich von den Psychopathen führen ließen, waren sie „blind"?

Primo Levi, ein Auschwitz-Überlebender, schrieb: „Es ist geschehen, und folglich kann es wieder geschehen. Darin liegt der Kern dessen, was wir zu sagen haben."[32]
So ergeben sich zwei Fragen: Wie konnte es geschehen, dass der verbrecherische Nationalsozialismus sich etablierte und 12 Jahre an der Macht blieb, in einem Volk, das auch von Polewoj das Volk der Dichter und Denker genannt wurde? Und was sind die Zeichen dafür, dass sich ein noch umfassenderer HighTech-Totalitarismus hinterrücks etabliert hat?[33]
Diese Fragen sind u. a. Inhalt des später zu veröffentlichenden 2. Teils des Dialogs über den Nürnberger Prozess 1945/46 und seine Bedeutung bis heute; denn … wenn Gegenwart blind ist, weil sie nicht weiß, woher sie kommt, dann weiß sie auch nicht, wohin sie geht.

Irmgard Laaf, September 2026

Anmerkungen

1 Mit diesem Text, gesprochen vom Chor, beginnt Martin Walsers Bearbeitung der Tragödie „Antigone“ von Sophokles, basierend auf der Übersetzung von Friedrich Hölderlin.

2 Die anwesenden Angeklagten:

Karl Dönitz	Oberbefehlshaber der Marine
Hans Frank	Generalgouverneur des besetzten Polen, Jurist
Wilhelm Frick	Minister für Inneres und Volksbildung in Thüringen, Protektor von Böhmen und Mähren
Hans Fritzsche	Leiter der Rundfunkabteilung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda (RMVP)
Walter Funk	Wirtschaftsminister, Jurist
Hermann Göring	Oberbefehlshaber der Luftwaffe, früher Reichsminister, Ministerpräsident von Preußen, Reichstagspräsident, auch für Wirtschaft zuständig, Chef des Vierjahresplans zur Vorbereitung des Krieges
Rudolf Heß	Vorsitzender der Politischen Zentralkommission der NSDAP, als Reichsminister Stellvertreter des Führers der NSDAP
Alfred Jodl	Generalmajor, Chef des Führungsstabes der Wehrmacht
Ernst Kaltenbrunner	Führer der österreichischen SS, Staatssekretär für die öffentliche Sicherheit, Chef der Sicherheitspolizei, des Sicherheitsdienstes und des Reichssicherheitshauptamtes (RSHA), Jurist
Wilhelm Keitel	Chef des Oberkommandos der Wehrmacht
Constantin Frh. von Neurath	Reichsaußenminister, Protektor von Böhmen und Mähren
Franz von Papen	1932 Reichskanzler; Botschafter in Wien und Ankara
Erich Raeder	Chef der Marineleitung, später Oberbefehlshaber der Kriegsmarine
Joachim von Ribbentrop	Botschafter, Reichsaußenminister
Alfred Rosenberg	Beauftragter für die weltanschauliche Schulung der NSDAP u. a.
Fritz Sauckel	Generalbevollmächtigter für den Arbeitseinsatz im Vierjahresplan
Hjalmar Schacht	Reichsbankpräsident, Reichswirtschaftsminister
Baldur von Schirach	Reichsjugendführer der NSDAP, Reichsstatthalter von Wien
Arthur Seyß-Inquart	Reichsstatthalter der „Ostmark“, Reichskommissar für die besetzten Gebiete der Niederlande
Albert Speer	Reichsminister für Bewaffnung und Kriegsproduktion
Julius Streicher	Herausgeber des antisemitischen Hetzblattes „Der Stürmer“

Die nicht anwesenden Angeklagten:

Martin Bormann	Leiter der Parteikanzlei; verschollen, in Abwesenheit zum Tode verurteilt
Gustav Krupp von Bohlen und Halbach	Industrieller; Einstellung des Verfahrens wegen Krankheit
Rober Ley	Leiter der Deutschen Arbeitsfront; Suizid vor Prozessbeginn

Von den 21 anwesenden Angeklagten wurden 11 zum Tode verurteilt, darunter Göring, Kaltenbrunner und Keitel, und 7 zu Haftstrafen. Fritzsche, von Papen und Schacht wurden freigesprochen.

3 Die Sprecher: Irmgard Laaf, Musikerin, Rezitatorin u. a.; Jens Lohse, Pastor em., Friedensaktivist, Vorsitzender des Vereins Friedenspark Habenhausen, der den Habenhauser Friedenspreis vergibt; Dr. Frank Schlütter, Naturwissenschaftler, Fachmann für Anamnese, Diagnose und Therapie für Baudenkmäler und Kunstgut

4 Man möchte meinen, es sei kaum möglich, die zum Teil recht langen Gespräche nach Verlassen der Zelle genau oder annähernd genau zu notieren. Doch wandte Gilbert vermutlich bestimmte Mnemotechniken an, war hochkonzentriert und anscheinend unparteiisch.

5 Chemische Mittel als Waffen gelten zwar als verboten, werden jedoch eingesetzt. So wird u. a. schon seit Jahrzehnten das Wetter mehr und mehr manipuliert mittels Chemie, Strahlentechnik u. a. Wer das Wetter beherrscht, beherrscht die Welt. Siehe die Vorträge des Physikers Philipp Zeller, z. B. „Wetter-Manipulation – Vortrag im ParaZUG", Schweiz; auf Hochdeutsch.

6 Ingo Müller, Furchtbare Juristen, S. 37 ff (zur Geschichte des Reichstagsbrandes). Der Hinweis auf dieses Buch ist Kornelia Wilimzik zu verdanken.

7 Vollständig zitiert in: Ingo Müller, Furchtbare Juristen, S. 245, nach Curt Rothenburger, Der deutsche Richter, 1943, S. 53

8 Götz Aly, Wie konnte das geschehen? – Deutschland 1933 bis 1945, S. 254 ff (Enteignung der Juden für die Kriegskasse) und S. 285 ff (Raubkrieg statt Staatsbankrott)

9 Antony Sutton, Die Wall Street Trilogie, S. 419 f. Der Hinweis auf dieses Buch ist Günter Rietbrock zu verdanken.

10 Antony Sutton, Die Wall Street Trilogie, S. 422

11 Zitiert in Wolfgang Schuman (et alii), Konzept für die „Neuordnung" der Welt – Die Kriegsziele des faschistischen deutschen Imperialismus im Zweiten Weltkrieg, 1977

12 Antony Sutton, Die Wall Street Trilogie, S. 390

13 Antony Sutton, Die Wall Street Trilogie, S. 443 (im Kapitel „Henry Ford und die Nazis")

14 Antony Sutton, Die Wall Street Trilogie, S. 507 bzw. 506

15 boerse-express.com, 21.11.2025

16 Die Quelle des Zitats von Sven Kruck (in der WELT) wurde am 29.07.2026 nicht wiedergefunden. Das Zitat von Olaf Scholz findet sich in Phoenix .de (von ARD und ZDF) am 12.02.2024

17 Nach Gustave M. Gilbert, Nürnberger Tagebuch, S. 253

18 Walther Hofer (Hrsg.), Der Nationalsozialismus – Dokumente 1933 – 45, S. 306 f, Dok. Nr. 175

19 Dazu Gustave M. Gilbert, Nürnberger Tagebuch, S. 261

20 Antony Sutton, Die Wall Street Trilogie; S. 396 f

21 Wikipedia: IG Farben-Prozess

22 Nach Peter Watson, Der deutsche Genius, 2025, S. 727

23 Polewoj, Nürnberger Tagebuch, S. 227 unten f

24 Ingo Müller, Furchtbare Juristen, S. 216 unten f

25 Walther Hofer, Der Nationalsozialismus – Dokumente 1933 – 1945, S. 255 f

26 Nach „Die FAZ entdeckt den Fall Hüseyin Dogru" (7.6.2026) auf dem Blog von Norbert Häring

27 Wikipedia: Führereid

28 Zitiert in: Eugen Drewermann, Reden gegen den Krieg, 1991, S. 75

29 In: Heinrich Heine, Aphorismen und Fragmente

30 Dieses „Recht" vertritt eindeutig auch der israelische Ministerpräsident Benjamin Netanjahu, z. B. in seiner Rede im Shimon Peres Negev NuclearResearch Center am 29.8.2018: „The weak crumble, are slaughtered and are erased from history while the strong, for good or for ill, survive. The strong are respected (…) and in the end peace is made with the strong." www.gov.il/en/pages/event_peres290818

31 Ein ähnliches, umfassenderes Zitat findet sich in: R. Mausfeld, Hegemonie oder Untergang (2025), S. 147 f

32 Primo Levi, Die Untergegangenen und die Geretteten, 1990, S. 205

33 In die Richtung eines HighTech-Totalitarismus zeigt z. B. das Manifest von Palantir Technologies. Siehe „Das explizite Manifest des digitalen Faschismus: Palantir und das Bündnis des Monopolkapitalismus mit der extremen Rechten" von Rezgar Akrawi in Free21 Magazin, Ausgabe 2026/03 vom 25.06.2026, S. 21 ff

Schlusswort: Behauptung und Berichtigung

Sich erinnern
ist heute
nicht mehr ratsam

Andere erinnern
wird morgen
wieder verboten

Solange sich erinnern
noch nicht
verboten ist

ist der Staat
vielleicht noch nicht wieder
ein Polizeistaat

Wir planen
gar kein Verbot
für Erinnerungen
als solche

Zu bestrafen
ist allenfalls
die Verbreitung
der peinlich genauen

Die schön verschwommenen
genießen
auch künftig
die Freiheit der Dichtung

Erich Fried:
So kam ich unter die Deutschen,
1977, S. 15

Das Letzte

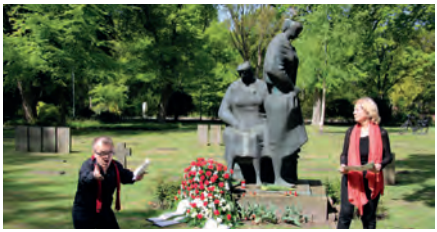
Zur Erinnerung gehört auch, dass die Sowjetunion und die sowjetische Rote Armee die Hauptlast zur Befreiung Europas getragen haben. Etwa 27 Millionen sowjetische Menschen haben diesen Sieg mit ihrem Leben bezahlt. Auf mehr als 4000 Friedhöfen in Deutschland ruhen sowjetische Menschen, die hier ums Leben gebracht wurden.

Mai 2025: Der Botschafter der Russischen Föderation, Sergei Netschajew, vor dem Mahnmal für den SS-Schießplatz Hebertshausen. Zu sehen sind die würdigen Kränze der russischen und belarussischen Botschaften mit Schleifen.

Geschichtsklitterer stehlen Kranzschleifen

Diese Orte und Gedenkstätten werden seit Jahren durch Repräsentanten der russischen Botschaft im ehrenden Gedenken aufgesucht. Exemplarisch für deutschen Geschichtsrevisionismus steht das Geschehen im Mai 2025 am Mahnmal für den SS-Schießplatz Hebertshausen beim KZ Dachau. Russische und belarussische Kranzschleifen (siehe Abbildungen) wurden durch die Leitung der Gedenkstätte heimlich entfernt. In unseren Augen ein unerträglicher Vorgang. Auch dies ein Grund für diese Broschüre!

In einem Akt respektloser Willkür und Geschichtsvergessenheit wurden die Kranzschleifen heimlich von Offiziellen der Gedenkstätte entfernt.



Wir stellen uns vor

Unser Verein wurde im August 2019 gegründet. Völkerverständigung und Kooperation statt Dialogverweigerung und Konfrontation mit der Russischen Föderation sind wichtige Aspekte unseres Engagements.

In der Satzung beschreibt die Gründungsversammlung: „Zweck des Vereins ist die Förderung der internationalen Gesinnung, der Toleranz auf allen Gebieten der Kultur und des Völkerverständigungsgedankens. Hierzu will der Verein in Bremen und der Region einen offenen und sachlichen Umgang mit Russland fördern und die deutsch-russischen Beziehungen pflegen und beleben.“

In ihrem Vereinsleben und mit ihrem Kultur- und Informationsangebot zu aktuellen Fragen lassen die Deutsch_Russischen Friedens_Tage diesem Anspruch Taten folgen.

Jetzt Mitglied werden – gemeinsam etwas bewegen

Auf unserer Homepage ist es leicht, den Weg zu uns zu finden. Dort gibt es auch den Button zum Abonnieren unseres Newsletters.

Kontakt Deutsch_Russische Friedens_Tage Bremen e. V.
www.deutsch-russische-friedenstage.de
Spendenkonto bei der Sparkasse Bremen:
IBAN: DE02 2905 0101 0082 6457 48
V.i.S.d.P. Wolfgang Müller, Deutsch_Russische Friedens_Tage Bremen e. V.